

Die Ohrwürmer des Tom Krailing sind im Flow

Tom Krailing legt mit «Flow» ein überzeugendes Soloalbum vor. Es ist sein drittes und enthält sieben Songs. Die letzte Nummer ist ein Instrumentalstück. Mit dabei ist auch ein Coversong. Das Cover der Platte gestaltet hat der Schaffhauser Künstler Carlo Domeniconi.

Alfred Wüger

Nach wie vor wohnt Tom Krailing am selben Ort, und auch das Zimmer, in dem wir jetzt über sein neustes Werk «Flow» sprechen, sieht praktisch genauso aus wie vor sechs Jahren, als wir uns hier das letzte Mal über die künstlerischen Aktivitäten des Gitarristen, Sängers und Komponisten unterhielten. Damals hatte er gesagt: «Bald möchte ich mit den Aufnahmen für meine dritte Platte unter meinem eigenen Namen beginnen.» Möglichst bald, das waren dann rund fünf Jahre, denn Tom Krailing stieg erst im Coronajahr 2020 in sein Tonstudio im Keller hinunter, um an «Flow» zu arbeiten. Aber dann ging die Post ab. Nach einem Jahr waren die sieben Songs seines dritten Soloalbums Anfang August 2021 im Kasten.

Solokünstler mit vielen Freunden

Wer sich jetzt vorstellt, dass dieses Soloalbum nach einem einzigen Menschen mit Klampfe klingt, liegt falsch. Schlagzeugmaschinen, Keyboards, Synthesizer, E-Bass, E-Gitarre und auch einmal eine akustische Gitarre bilden den soliden Soundteppich. Damit es gleich gesagt ist: Drei Songs – «Lose», «Hard Days Gone» und «Shooting Star» – haben Ohrwurmqualitäten, von den andern vier ist «Ventura», das die Scheibe abschliesst, eine Instrumentalnummer und «Love Will Tear Us Apart» ist die Coverversion des Jo-Division-Songs.

Aber obwohl «Flow» als Soloplatte deklariert wird, haben doch hin und wieder ein paar Freunde hereingeschaut und – wie Tom Krailing sagt – «Spuren gelegt». Die Freunde waren Tom Etter, Hank Shizzoe, Marc Zimmermann, Daniel Gysel – er kam zum Zug, wenn es eine härtere Gitarre brauchte, und Philipp Albrecht, der Sänger der Schaffhauser Band Min King. Wer die Scheibe auflegt, wird jetzt mit mitreissender Mainstreammusik beschallt, die es nahelegt, sich die Sache im Repeatmodus anzuhören: Schöne Details gibt es überall.

Dieselbe Begeisterung wie früher

Mit Blick auf die zahlreichen Keyboards im Studio stellt sich die Frage, ob Krailing denn ein versierter Pianist sei. «Nein», ruft er und verweist auf Musiker aus den 1980er-Jahren, die ihre Keyboards ja auch mit höchstens vier Fingern gespielt hätten. Computer, Copy und Paste sei Dank.

Noch immer, mit rund 60 Lenzen, treibt Krailing dieselbe Begeisterung an. «Ich habe mehr Erfahrung, eine andere Herangehensweise, aber im Prinzip mache ich dasselbe wie mit 30 der 40.» Und wo ist die



Der Schaffhauser Sänger und Songwriter mit seiner neuen Mandoline in der Sonne im Garten. Sein neues Album «Flow» hat einen eingängigen Groove.

BILD MICHAEL KESSLER

Entwicklung? Bei Elton John oder Rod Stewart gebe es zum Beispiel keine Entwicklung, sagt Krailing, bei anderen sehr wohl. «Ich hoffe, dass ich zu diesen gehöre.» Er könne nichts anderes tun, sagt Krailing, als Songs zu schreiben und dann zu schauen, ob sie tragfähig seien oder nicht. «Wenn ich Glück habe, dann gefallen sie auch dem Publikum. Aber das Credo bei dieser neuen Platte war: «Das muss in erster Linie mir passen.» Und das tut es. Er ist zufrieden mit dem Resultat. Es sei kein leichter Prozess gewesen, irgendwann habe man keinen neutralen Zugang mehr zu dem, was man mache, man versuche nur noch, es vernünftig zu Ende zu bringen. «Und dann muss man auch mal sagen: «Das ist mein Produkt, und nun ist es, wie es ist.»

«Ich habe mehr Erfahrung, eine andere Herangehensweise, aber im Prinzip mache ich dasselbe wie mit 30 oder 40.»

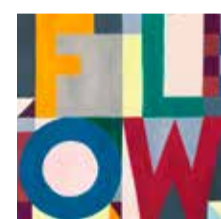
Tom Krailing
Sänger und Songwriter

Er spricht von seiner neuen Mandoline, klimpert immer wieder mal darauf. Die liege ihm zwar nicht so gut in der Hand wie die Ukulele oder die akustische Gitarre, aber: «Ich bin immer noch wahnsinnig neugierig. Ich höre gegenwärtig sehr viel afrikanische Musik. Ich habe auch sehr viel wilden Jazz gehört.»

Und was seine eigene Musik und die Zukunft anbetrifft, trete mehr und mehr das völlig unverstärkte akustische Spiel in den Vordergrund. Auch mit seiner neuen Formation spiele er rein akustisch. Am Vortag unseres Besuches hat Tom Krailing in Bergün gespielt. Solo und unverstärkt. «Das war verdammt gut.»

Bescheiden klingt das nicht. Muss es auch nicht. «Ich habe eine Handschrift, und

Handschriften kann man nicht verfälschen.» Möglich sei auch, dass es wieder einmal elektronische Ergüsse gebe, aber: «Ohne Verstärker, alleine mit der Gitarre auftreten und spielen, das werde ich bis an mein Lebensende tun. Und das ist auch das, was ich am besten kann.»



«Flow» von Tom Krailing ist für 32 Franken im «Halt de Lade»-Laden an der Neustadt oder online erhältlich.

KSS als Genossenschaft: Hotz möchte eine neue Vorlage

Klar hatte der Grosse Stadtrat am Dienstag die KSS-Vorlage zur Optimierung der Rechtsform, Finanzierung und zum Baurecht angenommen. Dagegen gestimmt hatten nur zwei – einer davon ist SVP-Grossstadtrat Walter Hotz. Nun lässt er eine Kleine Anfrage zum Thema folgen.

Mit der Annahme der Vorlage hat der Rat zugestimmt, dass die KSS eine gemeinnützige Genossenschaft bleibt. Zur Debatte standen auch andere Rechtsformen, zum Beispiel die Integration der KSS in die Stadtverwaltung. Am Dienstag hiess es, Stiftungsbeiträge könnten nur generiert werden, wenn die KSS eine gemeinnützige Genossenschaft bliebe.

Hotz schreibt nun, dass diese Aussage gemäss Einschätzung von Steuerjuristen falsch sei. Die zuständigen Stadträte hätten sich mit Händen und Füssen gegen eine Integration der KSS in die Stadtverwaltung gewehrt. «Mit eben der Begründung, dass bei dieser Option keine Stiftungsbeiträge mehr generiert werden können beziehungsweise die

KSS nicht mehr als gemeinnützig eingestuft wird.»

Weder in der Vorlage noch in der Debatte habe er Hinweise gefunden, dass der gemeinnützige Zweck oder die Tätigkeit der KSS geändert werden soll. Sofern nur die Rechtsform und nicht die Tätigkeit der KSS geändert werden würde, gelte die Qualifikation «gemeinnützig» weiter. «Mit anderen Worten wäre die KSS bei einer Integration in die Stadtverwaltung immer noch gemeinnützig», meint er.

Hotz ist der Meinung, der Stadtrat habe den Grossen Stadtrat und die Bevölkerung in Bezug auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der Rechtsform Genossenschaft in die Irre geführt, und möchte wissen, warum. Es treffe nicht zu, dass eine finanzielle Unterstützung der KSS seitens Stiftungen bei einer Integration in die Stadtverwaltung nicht möglich wäre, schreibt er weiter. Er fragt, ob der Stadtrat bereit sei, dem Grossen Stadtrat eine neue Vorlage zu unterbreiten, die diesen Umstand berücksichtigt. (est)

Spitalneubau als Chance: Gruhler Heinzer pocht auf Nachhaltigkeit

SP-Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer möchte vom Regierungsrat wissen, wie er die Schadstoffemissionen des Spitals senken will. Mit dem Neubau ergebe sich diesbezüglich eine «einmalige Chance».

Regula Lienin

Auch das Gesundheitswesen trägt zum Klimawandel bei. Laut einer Kleinen Anfrage von Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer (SP, Stein am Rhein) beträgt dessen Anteil an den globalen Schadstoffemissionen 4,4 Prozent – mehr als der weltweite Flugverkehr oder die Schifffahrt. Dies hätten Berechnungen von «Health Care Without Harm» (HCWH) aus dem Jahr 2019 ergeben. Gruhler Heinzer schreibt von einer einmaligen Chance, die sich dem Kanton Schaffhausen biete: «Wir können bei der Planung, dem Bau und zukünftigen Betrieb des neuen Spitalgebäudes mit geeigneten Massnahmen

zur Reduktion der Emissionen beitragen.»

In diesem Zusammenhang möchte sie vom Regierungsrat wissen, welche Bedeutung er im Rahmen der Eignerstrategie dem Umwelt-Fussabdruck beim Bau und Betrieb des neuen Spitals beimisst. Weiter will sie in Erfahrung bringen, mit welchen Massnahmen bei der Planung, dem Bau und dem künftigen Betrieb für eine klimafreundliche Gesundheitsversorgung gesorgt wird. Konkret fragt sie zudem, welche «nachhaltigen Materialien und intelligenten Technologien» geprüft und eingesetzt würden. Schliesslich geht es Gruhler Heinzer um die fachliche Unterstützung in diesen Fragen: Wer werde zur Planung der betreffenden Bereiche beigezogen?

Hauptverursacherin sei Heizung

Die SP-Kantonsrätin bezieht sich mit ihrer Kleinen Anfrage nicht nur auf die HCWH, sondern auch auf eine aktuelle Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädens-

wil. Laut dieser beträgt der CO₂-Fussabdruck eines durchschnittlichen Krankenhauses 3,2 Tonnen CO₂-Äquivalente. Die Hauptbelastung stamme von der Heizung mit 0,82 t CO₂-Äquivalente. «Die grossen Unterschiede in den Umweltauswirkungen verschiedener Krankenhäuser zeigen, dass es im Krankenhaussektor ein beträchtliches, noch ungenutztes Potenzial für Verbesserungen der Nachhaltigkeit gibt», heisst es weiter in der Kleinen Anfrage. Die Energieversorgung, also Wärme und Strom, der Verpflegungsbereich der Hotellerie, die Gebäudeinfrastruktur seien die wichtigsten Bereiche hinsichtlich Umweltbelastung in Spitälern.

Die Berechnung der Studie habe gezeigt, dass die Hälfte der Spitäler ihre Emissionen um rund 50 Prozent vermindern könnten, ohne dass ihre Leistungen weniger würden. Das grösste Potenzial liege in der Wärmeversorgung. «Ob ein Spital erneuerbare oder fossile Energien verwendet, macht einen beträchtlichen Unterschied.»